

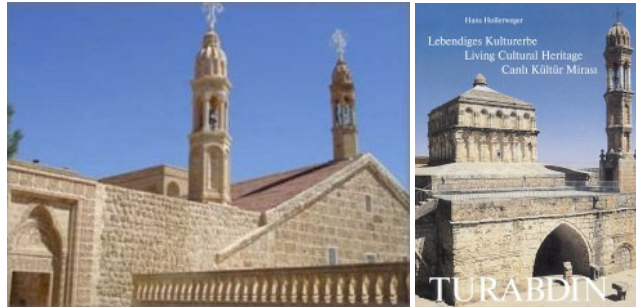
Hinter Mor Gabriels Mauern – Unter der Sonne Syriens: - Eine Reise zum Berg der Gottesknechte -

Kloster des heiligen Mor Gabriel

Auch andere, nicht mehr gebräuchliche Namen:

- Dayro d` Umro d` Mor Shemun Quartminoyo
- „Kloster der Bleibe des hl. Simon von Kartmin“
- Dayro d` Kratmin „Kloster von Kartmin“

Aus den Chroniken des Klosters Mor Gabriels



397 n. Chr: Auf der Flucht vor Räubern fanden die heiligen Mönche Mor Samuel von Eschtin und sein Schüler Simeon Unterschlupf in einem Tempel der heidnischen Gottheiten gewidmet war (Überreste heute als die Bögen des Mor Gabriel bekannt).

Des nachts erschien dem heiligen Simeon ein Engel der ihm die Errichtung eines Klosters befahl. Den Grundstein legte der Engel bereits in Form von drei Quadern, auf die das restliche Gebäude errichtet wurde. Die Legende berichtet auch, daß einer der Steine auf wundersame Weise in der Luft schwebte, bis eine Prophezeiung in Erfüllung ging .

437 n. Chr: Die Schenkung des Kaisers Arkadius markiert das Jahr der offiziellen Gründung

451 n. Chr: Nach dem Konzil von Chalkedon einem Vorort Konstantinopels wird das Kloster Zentrum der als monophysitisch bezeichneten Opposition
Das Baptisterium wird im selben nordsyrischen Baustiel errichtet wie das im Qalaat Simeon bei Aleppo

535 n. Chr: Die Chroniken berichten von der ersten Brandschatzung des Klosters

639/40 n. Chr: Der Tur Abdin gerät unter arabischer Herrschaft. Das Kloster jedoch wird von den Kriegswirren dank des Wirken seines Abtes Gabriel von Beth Kustan verschont. Später, in der Zeit der Pest, wird der heilige Mor Gabriel durch wundertätiges wirken seiner Reliquien zum Namenspatron des Klosters

774 n. Chr: Im Tur Abdin wütet die Pest

830 n. Chr: Eindringen von Kurdenstämmen und Plünderungen Mor Gabriels. Die byzantinische Festung „Schwarzer Fels“ (Hesno d` Kifo) Hasankeyf wird von dem Kurden Mahdi eingenommen. Es folgt eine Periode des Niedergangs, die erst im 11. Jahrhundert mit der syrischen Renaissance überwunden wird.

1000 n. Chr: Der Bischof des Klosters Johannes von Beth Sbirino belebt die alte Edessa-Schrift wieder, durch Abschriften der Evangelien auf Pergament. Von dieser „Evangelienchrift“ (Sret Ewangeliyon = Estrangelo) befindet sich ein Manuskript im Berliner Museum.

1088/89 n. Chr: Plünderung des Klosters durch Seldschuken

1140 n. Chr: Plünderung des Klosters durch Turkomanen. Wegen anhaltender Dürre werden viele Dörfer verlassen

ab 1200 ff.: Einfälle von Mongolen und Hunnen, dabei werden der Bischof von Mor Gabriel und 300 weitere Menschen aus der Umgebung des Klosters ermordet.



Hesno d´ Kefo Hasankeyf

50 Km von Midyat, das nördliche Tor zum Tur Abdin.

Eine Byzantinische Festung am Tigris, einst Syr- ort Bischofsitz.

Die in Fels gehauene Straßen, Geschäfte und darüber liegende Wohnungen waren einst von Christen bewohnt

Blick vom Süden : im Vordergrund eine neu errichtete Brücke über den Tigris, dahinter die alte Römerbrücke

Mor Malke

Das Klöster liegt südlich von Midyat bei Harabale

Seine Gründung geht auf den Neffen des heiligen Mor Augen zurück. Das Kloster des heiligen Mor Malke ist wiederholt zerstört und aufgebaut worden. Zuletzt während der Kurdenaufstände in den Jahren 1924- 28. Kurden nahmen das Kloster ein, auf der Flucht verstarb der Bischof Severius Samuel. Die türkische Armee zerschoss das Kloster mit Artillerie bis auf die Grundmauern. 1955 erfolgte die heutige Errichtung auf dem alten Fundament.

In der Krypta des Klosters findet sich das Grab des heiligen Mor Malke. Es ist Ziel vieler von Krankheit geplagter Menschen, die sich hier Heilung erhoffen.

Die Legende des Heiligen besagt, Mor Malke habe die Tochter des Kaisers von Konstantinopel geheilt, indem er sie vom Teufel befreite. Aus Dank darüber war der Kaiser bereit Mor Malke jeden nur erdenklichen Wunsch zu erfüllen. Der Heilige bat den Kaiser lediglich um einen in der Mitte gelochten Stein. Diesen hängte er dem Teufel, der die Prinzessin geplagt hatte um den Hals. So machen beide sich auf dem weg zurück in den Tur Abdin, der Teufel gekettet und am steinernen Pranger. Heute markiert der Halsstein des Teufels die Öffnung zu einer Zisterne im Hof des Klosters. Wenn der Wassereimer beim hinaus ziehen besonders Schwer und störrig erscheint, es also nicht mit rechten Dingen zugeht, wer hat das wohl seine Hände im Spiel??

Azach, Beth Zabday, Idil

Die kleine, bis vor einigen Jahrzehnten christliche Stadt ist von diesen fast vollständig verlassen. Allein um die Kirche der Heiligen Jungfrau in Azach finden sich noch christliche Familien. Neben einem schönen Evangeliar aus dem Jahre 1851 finden sich in einer seitlichen Nische der Kirche etliche alter Manuskripte und Bücher, die dem Verfall preisgegeben sind.

Das Foto zeigt den Rest einer Kapelle

Bsorino Haus der 25 Heiligen

(Auch bekannt unter folgenden Namen:

Der Name Bsorino kommt von dem Wort Beth Sabro, was auf syrisch-aramäisch "Haus der Hoffnung" bedeutet.

Der türkische Ortsname ist Haberli, wobei sich diese Bezeichnung von den syrischen Wörtern Sabro (Hoffnung) und Sbartho (gute Nachricht) ableitet.

Bsorino heißt das Dorf in Turoyo, dem örtlichen syrischen Dialekt, Basibrin auf arabisch und Basibrine auf kurdisch.

Zudem trägt das Dorf die Ehrenbezeichnung „Rischo du Dino“ ("Haupt der Religion")

Bsorino liegt 37 km östlich von Midyat im Waldland des Tur Abdin

Oberhalb des Dorfes, am Wegesrand stehen die zementgewordenen Repräsentanten des türkischen Staates: eine Polizeistation, ein Krankenhaus, eine Schule.

Bsorino ist von Mandel- und Walnußbäumen umgeben, in seinen Weinbergen wachsen BakariTrauben, es gibt ShmunoyeFeigen und ScabaniBirnen, deren Genuß der Gesundheit förderlich ist. Das auf einem felsigen Bergrücken errichtete Dorf wird von der festungsähnlichen Hauptkirche überragt. Daß es in Bsorino nicht weniger als 25 Kirchen gibt, ist ein Beweis für die gemütvoll Gläubigkeit der Ortsbewohner sowie dafür, wie eng sie mit ihrer Religion verbunden sind. Hohe Mauern und Befestigungstürme prägen Dorfkirche, Ort und Umgebung

Geschichte Bsorinos

Lebendig bei den Bewohner und den Emigranten Bsorinos ist das Bewußtsein früherer Größe, Als Kleriker, Kaligraphen, Kopisten, Autoren Bischöfe und ein Patriarch Bsorinos Ruf begründeten.



Zu den Besonderheiten dieses Ortes zählen sein Reichtum an Kirchen, der große Respekt, den die Bewohner der Kirche und dem Klerus entgegenbringen, ihr Vertrauen in die zivile Obrigkeit. Die Hauptkirche ist Mor Dodo geweiht. Sie wurde im 6. Jh. Errichtet und im Jahre 1199 einer umfassenden Renovierung unterzogen. In ihr befinden sich außer dem Grab des heiligen Namenspatrons Mor Dodo auch die Grabstätten anderer berühmter religiöser Persönlichkeiten, wie Maphiryan Shemun, Maphiryan Saliba und Patriarch Mirza.

Mor Dodo wurde wieder aufgebaut und 1952 für den Gottesdienst geöffnet. Die Kirche ist Wallfahrtsort vieler Besucher aus dem In –und Ausland. Die Mor Kyriakos-Kirche und die Kirche mit dem Doppelpatrinium von Mor Sarkis und Mor Bakus sind 1191 in ihrer Bausubstanz saniert worden.

Bsorino und Mor Gabriel

Einer jener Menschen, die den Glanz Bsorinos mehrten, ist Yuhanon von Bsorino, der 998 Metropolit des Turabdin war. Der Bischof, der seine Ausbildung im Kloster Mor Gabriel erfahren hatte, hat sich um die Wiederbelebung der Estrangelo-Schrift große Verdienste erworben. Ihre Verwendung war bereits hundert Jahre gänzlich in Vergessenheit geraten, als er ihr mit Hilfe seiner Neffen Emanuel, Peter und Hoye zu einer Renaissance verhalf. Interessant ist die starke wechselseitige Beziehung zwischen dem Kloster Mor Gabriel und Bsorino.

Das Kloster spielte in der Geschichte von Bsorino eine besondere Rolle, umgekehrt kommt Bsorino in der Entwicklung des Klosters spezielle Bedeutung zu. So hat der aus Bsorino stammende Bibliothekar Raban Schlemun 1040 beachtenswerte Leistungen für die reich ausgestattete Klosterbibliothek erbracht. Abt Bischof Basilius II. (+1254) kam ebenfalls aus Bsorino. Sein hervorragendes schriftstellerisches Wirken läßt die positive Ausstrahlung des Klosters zu dieser Zeit erkennen. Eine weitere Persönlichkeit, die Bsorino mit Stolz erfüllt, ist der Priester Eschayo (+1425), ein Gelehrter von Rang und der wohl gebildetste Mann seiner Zeit. Die Schule, die dieser geistliche Lehrer in Bsorino gründete, entfaltete eine äußerst fruchtbare Tätigkeit. Zu seinen zahlreichen Werken zählen auch einige sehr schöne Vershymnen auf Timur Lenk und ein Husoyo (liturgischer Essay) über den Apostel Addai. Andere berühmte Schriftsteller aus Bsorino sind Kaume, Patriarch des Turabdin (+1454), der eine Anaphora (Hochgebet) und einen Husoyo verfasste, und Raban Malke Sako (+1490), aus dessen Feder außer zahlreichen Husoye auch zwei lange Vershymnen auf die Jungfrau Maria stammen .

Der mündlichen Überlieferung zufolge war dieser Mönch Sako im Vergleich zu seinen Mitschülern zunächst kein besonderes Geisteskind, bis ihn Gott eines Tages im Gebet ein Licht aufgehen ließ, so daß er alle seine Klassenkameraden überflügelte und zum Helden des Volksliedes: „Sako Salik Li Goro“ (Sako stieg auf das Dach) wurde, das in Turoyo gesungen wird. Eschayos Sohn, Raban Yeshu (+1492) schrieb 40 Husoye zum Gedächtnis der Heiligen sowie zahlreiche Vershymnen. Nach Patriarch Afrem Barsaumo ist Raban Aday von Bsorino jener Mann, der die Chronik der Welt von Bar Hebraeus um 1500 vervollständigte. Er versammelte zu dieser Zeit in Bsorino einen Kreis von über 300 Schülern um sich. Er war es auch, der die Biographien der Patriarchen und Maphiryone zwischen 1285 und 1492 zu Papier brachte.

Darüber hinaus dokumentierte er den Feldzug der Mongolen gegen die Stadt und das Umland von Amid. Seine 37 Seiten umfassende Chronik befaßt sich mit den Ereignissen zwischen 1394 und 1492 und ist 1790 in Druck erschienen.

Yuhanon (+1729), Sohn des Kardash, verfaßte zwei liturgische Vershymnen und beschrieb die Plünderungen, die der Tur Abdin 1714 erlebte.

- **Geistliche und weltliche Fluchtburgen**
- **Überfälle und Verwüstungen:**
- **1396 durch Tataren**
- **1433 durch osmanische Truppen**
- **1453 durch nomadisierende Kurden aus Bothan**
- **14 23 Pest mit 400 Toten**
- **1674 zertörung durch Erdbeben**

Wie überall, so haben auch in Bsorino politische Auseinandersetzungen Leid über die Menschen gebracht. Realistisch gesehen, gab es in Krisensituationen drei Fluchtburgen.

Das Kloster Mor Gabriel und die Dorfheiligtümer waren die zwei geistlichen Zufluchtstätten, die Festung Dimitrius bot als drittes Schutz bei drohender Gefahr. Diese Burg, die sich südlich von Bsorino zwischen Nisibis und Beth Zabday erhebt, ist eine von jenen drei Festungen, die Kaiser Konstantius II. an den Haupteinfallstoren zum Turabdin gegen die Perser errichten ließ.



Sie wurde 351 von dem römischen Feldherrn Dimitrius erbaut. Nachdem sie an Haytam von Tayya gefallen war, wurde sie Burg Haytam genannt. Später von den Persern zerstört, wurde sie 684 auf Initiative von Mor Schemun d' Zayte durch Abrohom und Loozer, zwei syrische Christen, wieder aufgebaut und trug fortan den Namen Burg Beth Sbirino.

1451 scheiterte der mächtige Timur Lenk an der Eroberung der Festung, die damals Burg Beth Mahlam genannt wurde 10). Wenn die Burg den Bewohnern von Bsorino auch zeitweise als Zufluchtsort diente, so hat sie doch alles in allem mehr Not und Leid über sie gebracht als Vorteile. So ist sie denn eines Tages auch dem Zorn der Bewohner von Bsorino zum Opfer gefallen und wurde von ihnen zerstört. Heute sind nur noch Ruinen der einstigen Burg erhalten. Sie waren Plünderungen und Beutezügen ausgesetzt. Im Jahre 1462, als Fürst Ahmet die Burg an einen türkischen Fürsten verlor, rächte er sich dafür an den Bewohnern von Bsorino. Zuerst tötete er drei Menschen, dann verkaufte er jene Ortsbewohner, die er gefangen genommen hatte, ohne Ansehen der menschlichen Würde wie Sklaven für eine große Summe Geld.

Zu den traurigen Kapiteln zählt auch der Umstand, daß viele begabte Menschen, die in der beschaulichen Lebenswelt von Bsorino aufgewachsen waren, durch erbarmungslose Krankheiten dahingerafft wurden.

1413 hatte die Pest in Bsorino 400 Menschen, darunter Pfarrer Aday, gefordert. 1421 mußten wiederum 170 durch diese tödliche Krankheit ihr Leben lassen. 1425 schlug die Pest neuerlich zu. 510 Menschen starben, darunter zehn Geistliche, u.a. der berühmte Malfono Eshayo.

Im September 1674 brachte ein Erdbeben viele Häuser und einen Teil der Mor Dodo-Kirche zum Einsturz.

Für das Jahr 1759 liest man mit Erschütterung, daß ein Bischof, 9 Geistliche, 20 Diakone und 1000 weitere Bewohner von Bsorino durch eine Dürreperiode und eine anschließende Epidemie sterben mußten. Preuser verglich die Atmosphäre der verfallenen Kirchen des Dorfes mit der „Leblosigkeit eines Gräberfeldes“. Doch sollte es noch schlimmer kommen:

1. Weltkrieg

Als die Bewohner von Sare von den Ereignissen hörten, flüchteten sie nach Bsorino, vor allem in die Mor Dodo-Kirche, wo sie hofften, sich besser verteidigen zu können. Nachdem auch einige syrische Christen aus Midin, Tamarze, Basok, Zinawrah und Araban dort Schutz gefunden hatten, drängten die Sbiriner, zusammen mit rund 2000 Kämpfern die Angreifer zurück. 1919 wurden sämtliche Bewohner, vertrieben.

Im Jahre 1925 wurden die Bewohner von Bsorino allerdings mit staatlicher Hilfe wieder in ihrem Dorf angesiedelt. Doch noch bevor sie sich von den Folgen dieses Ereignisses erholen konnten, waren die Bewohner von Bsorino erneut gezwungen, ihr Dorf zu verlassen, nachdem Hacho, ein kurdischer Aga, der gegen den Staat aufbegehrte, dort Zuflucht gesucht hatte.

In der Folge wurde die Mor Dodo-Kirche durch die staatliche Artillerie unter Beschuß genommen und zerstört.

Einige der 25 Heiligen :

- Heiliger Mor Aho
- Heiliger Mor Azazael
- Heiliger Mor Bar Saumo
- Heiliger Mor Daniel
- Heiliger Mor Dodo
- Heiliger Mor Eschahjo
- Heilige Muttergottes „Joldath Aloho“
- Heiliger Mor Jakob der Lehrer
- Heiliger Mor Kaume
- Heiliger Mor Kyriakos
- Heilige Mariam Magtholeito
- Heiliger Mor Osjo
- Heiliger Mor Sarcis und Bacus
- Heiliger Mor Salito
- Heiliger Mor Shemon (+17?? durch Kurden; Maphiryan und Autor von Schriften und Hymnen)
- Heiliger Mor



Population:

- 1914/1915 zählte man in Bsorino wieder rund 200 Familien ,
- 1965 waren es noch etwa 130.
- 1980: 62 Familien
- 2000: 22 Familien in Bsorino.
- Zwei Mönche, drei Priester und zwei Nonnen der syrisch-orthodoxen Kirche dienen,

Wer war der heilige Mor Simoen d´Stoune?

Andere Namen:

aerios martyr Martyrium der Lüfte.

Friendenstifters der Wüste

Wunder des Erdkreises

*390 +459 Auch Simeon der Stylist (gr. Stylit, Säulenheiliger) genannt

Simeon ist 390 in Sis(am) nahe Antiochia, zur Welt gekommen . Seine Eltern waren wohlhabende Bauern. Bereits früh zeigte sich seine Hinwendung zu Gott.

Im Jahre 403 trat er in das Kloster Eusebon bei Teleda ein. Im Jahre 412 begibt er sich in die nahe Einöde des Hochgebirges.

422 steigt Simeon auf eine steinerne Säule, um Gott nahe zu sein.

Simeon verbringt auf dieser später zu 20 m erhöhten Säule, der sengenden Sonne Syriens ausgesetzt, den Rest seines Lebens.

Oben, auf der 2 m breiten Säule nutzt der Heilige seine Zeit mit beständigem Gebet und Proskynesen (Birke), einem unter den Christen Syriens üblichen Brauch des rhythmischen Niederfallens vor Gott auf Knie und Stirn.

Diese Art der Ehrerbietung vor Gott wird von den später einfallenden Moslems in abgewandelter Form übernommen.

Theodoret von Kyrrhos, damaliger Bischof bezeugte, daß Simeon die 40-tägige Fastenzeit im Laufe der Jahre ganz ohne Nahrungsaufnahme einhielt.

Stets von Freude erfüllt, richtete er zweimal am Tag an die Christen aus aller Welt seine Worte. Die Ökumene war ihm so selbstverständlich wie seine Bestrebungen nach einer gerechteren Welt.

Selbst Kaiser Theodosius II. ließ sich auf seiner Säule beraten. Den verfolgten Christen des Persiens war er ein Licht der Hoffnung aus der Ferne. Für die Armen und Unterdrückten forderte er Gnade und Gerechtigkeit von ihren Herren.

Mit seinen Werken wies Simeon bereits zu seiner Zeit weit über die Grenzen des syrischen Hochlandes hinaus. Noch zu Lebzeiten fertigten Handwerker im weiten Rom Bilder von ihm an. Als Verkörperung des Ideals des Einsiedlers in der imitatio christi fand der Heilige viele Nachfolger. Einsiedlersäulen finden sich noch heute im Tur Abdin, so z. B. bei Habsus im Kloster Mor Lo`osor (hl. Lazarus).

Mor Simeon d´Stoune verstarb am 02.09.459. Sein Leichnam wurde nach Antiochia überführt. Später kam ein Teil der kostbaren Reliquien nach Konstantinopel.

Die Stätte seiner Verehrung:

Die Anlage erhebt sich auf einem Felsplateau, wo sich dem Besucher ein wunderbarer Ausblick auf die Ebene des Kalksteinmassivs mit seinen Villes Mortes (Toten Städte) und die Ausläufe des IZlagebirges bietet.

Nordsyrische Architektur:

In der Zeit nach dem Mailänder Toleranzedikt (313) bis zur islamischen Invasion im 7. Jhrd. bildete sich im frühchristianisierten Antiochien ein originärer, von Einheitlichkeit, Qualität, Strenge und Zusammenhang geprägter Baustiel heraus. Mörtellos gemauerte, regelmäßig geschnittene und vom genauen Zuschnitt abhängende Wände aus widerstandsfähigem Kalkstein sind typisches Erkennungsmerkmal. Aus den rechteckig erbauten Gebetssälen entsteht durch hinzufügen von zwei Säulenreihen die dreischiffige Basilika. Auf der Basis von Olivenöl beruhender Wohlstand ermöglichte den Bau großer monastischer Zentren.



Persische und moslemische Eroberungen führen zum wirtschaftlichen Zusammenbruch, Dürre und Erdbeben beschleunigen die Abwanderung aus den Dörfern und Städten des Jebel Seman, Berg Simeons. Jahrhunderte später schreibt Bar Hebräus in seinem Geschichtswerk 1283: Es ist niemand mehr da, um sein Wasser an den Mauern abzuschlagen.

Heutige Archäologen, Historiker und Soziologen sehen die Villes Mortes des nordsyrischen Kalksteinmassivs mit anderen Augen: „ Sieht man von den italisch-römischen Städten Herculaneum und Pompeji, die beim Ausbruch des Vesuvs 79 verschüttet wurden, haben sich in der Region der Toten Städte Syriens die antiken Ruinen wohl am besten erhalten.“

Mehr als 800 Ruinenstätte in einem Gebiet von 150 * 40 km ermöglichen die Rekonstruktion einer dicht besiedelten antiken Landschaft, in der über 1200 Kirchen und Kapellen nachgewiesen sind.

Das monumentale Zentrum des Simeonbergs ist der gewaltige, zu Ehren Simeons erbaute und 3840 m² umfassende Komplex Qal`at Simeon. Um die Säule des Heiligen wurde zwischen 476 und 490 die Anlage Qal`at Simeon durch Kaiser Zeno errichtet, die bis heute als großartigstes Beispiel der frühchristlich-nordsyrischen Architektur gilt.

H. C. Butler, Historiker und großer Kenner des syrischen Kirchenbaus bemerkt: „ Die große kreuzförmige Kirche, mit ihrem Oktagon in der Mitte, ist einzigartig in der Geschichte der Architektur und ist nicht nur das wunderbarste und wichtigste Monument zwischen den Bauwerken der römischen Periode des 2. Jhrd und der großen Hagia Sophia, sonder ist von der Architektur her gesehen das monumentalste christliche Bauwerk vor den Meisterwerken des 11, und 12, Jhrd in Nordeuropa.“ (Early Churches in Syria s. 97f.)

Im Laufe der Jahre wird das Martyrium zu einer Festung ausgebaut, daher der Name Qal`at (arab: Burg) . Der riesige Bau mit kreuzförmigem Grundriß ist von Ost nach West 110 m lang und etwa 110 m breit. Im Zentrum, in dem sich die vier Kreuzarme treffen, umschließt eine Rotunde auf einem Achteck aus acht Bögen mit jeweils ca. 8 m Spannweite den Raum, in dem die fast 20 m hohe Säule des Heiligen steht.

Die Bändigung, der nach Mor Simeons Tod einsetzenden Pilgerströme zur Verehrung seiner Säule, machte den Bau des riesigen Gebäudekomplexes notwendig. Es besteht aus den vier Armen eines Kreuzes, die jeweils wie eine dreischiffige Kirche gebaut sind. Während der östliche Kreuzarm das eigentliche Heiligtum bildet, dienen die drei anderen Arme des Martyrion der Aufnahme der Gläubigen. Aus welchem Grund das östliche Heiligtum nach Norden abweicht, ist bis heute nicht geklärt. Es wird vermutet Doch ändert dieser Umstand nichts an der bewundernswerten Schlüssigkeit des Baus. Jeder seiner Teile hat die gleiche Breite wie das zentrale Achteck, seine Länge entspricht zudem dem Durchmesser des Martyrion. Die Funktion des Gedenkens an den Heiligen dominiert den Bau und bestimmt seine Proportionen. Die Symbolik des kreuzförmigen Grundrisses dient der Erinnerung an die Passion Christi.

Qal`at Simeon würdigt den Ausrufer und Verkünder des Herrn auf besondere Weise: Das Zentrum seines Strebens und die Leiden Christi sind im Bau vereint.

Von der Säule pflegten sich die vielen Pilger Stücke als Reliquien abzumeiseln, so blieb bis heute von Ihr nur der vernarbte Stumpf erhalten.

Südl? Hauptfassade der großen Grabbasilika

Die Drei Frontgiebel über dem Narthex nehmen die dreischiffige Struktur auf und leiten sie über in die Kirchen. Die antike Formensprache griechisch-römischer Tradition wie Kapitelle, Lisenen, Pilaster, Säulen und mit reichen Profilen verzierte Bögen wird weitergeführt, aber syrisch-christlich interpretiert

Kapitell- Details:

- Barockes Blattwerk mit vom Wind zerzausten Palmlätter verleihete dem zentralen achteck eine routierde Bewegung, in den Fixpunkt die Säule stand
- Von einem Pilaster gekröntes Kapitel mit doppelter Akanthusreihe in klassischer Ausführung. Als typisches Merkmal christlicher Kunst des 5. Jhrds erweist sich die feine, tiefgehende Zieselierung. So kamen starke, abwechslungsreiche Licht/Schattenkontraste an den Säulen zustande



Ostfassade(Chor):

Große gen Osten orientierte Apsis des Chors, die auf zwei Geschossen von kleinen Säulen umrahmt wurde. Die drei Fenster möglicherweise Symbol für das Mysterium der Dreifaltigkeit
In den Flanken des großen Halbkreis der Apsis
Stehen zwei Nebenapsiden. Diese Architekturform dominierte das folgende Jahrtausend den christlichen Sakralbau

Gästehaus

Vom dreigeschossigen Bau ist noch die zweistöckige Fassade mit ihren großen monolithischen Pfeilern erhalten geblieben. Das Gästehaus weist auf das Bestehen einer funktionellen Architektur in Syrien hin Baptisterium.

Südlich, der Pilgerkirche vorgelagert, findet sich die eindrucksvolle Taufkapelle mit achteckigem Zentralraum. Im Osten des Baptisteriums findet sich auch das Taufbecken, in das eine Treppe hinein- und eine andere hinaus führt. So konnte der Massenandrang ganzer Sippen und Dorfgemeinden, die die Taufe wünschen in einer Zeremonie bewältigt werden.

Blick auf die Basilika von Charab Shams in der Region der Toten Städte, auf südöstlichem Weg zwischen Aleppo und Qal'at Seman gelegen. Ca. 380 erbaut.

Dair d' Zafran am Westrand des TA

Andere Namen: Dayro d' Kurkmo, Dayro d' Mor Hananoyo, wegen der gelben Farbe seiner Mauern auch gelbes Kloster genannt Ananiaskloster
Östlich von Mardin gelegen, in einer flachen Mulde, auf halbem Wege zum Abhang

„Kloster des Zafran“ Standort an der alten Gewürzstraße, die über Kyrrhos, Edessa, Hatra und Seleukia Die Hauptstadt Antiochia mit dem persischen Golf verband. Es ist z.T. auf schwarzen Monolithen errichtet ein heidnisches Tempel errichtet, dessen Kulträume unter dem Kloster noch zugänglich sind
Die Hauptkirche, die Marienkirche und Begräbnisstätte sind die ältesten Bauten, sie stammen aus dem frühen 6. Jhrd.

Stil eher röm-byz üppig barock : bemerkenswerter überladener Skulpturenschmuck, der mit Bohrmeißel gearbeitet ist

- o **Antikes Profil, tief eingeschnittene reich geschmückte Friese, üppige Motive= wesensmerkmale großer justinianischer Bauten**

Eingang Beth Qadishe:

- **üppige Profile, Konchen Ornamente, kannelierte Pilaster korinthische Kapitelle, gestaffelte Umrahmungen=byz6.jhrd**
- **Von 1166 bis 1932 Sitz des Patriarchen**
- **Achtstrahliger Stern bzw viereckiges Kreuz aus den Gewölberippen gebildet.**
- **Der im Zafran Kloster verbleibene Patriarchenthron**
- **In der oberhalb des liegenden Klosteranlage gibt es in den Fels gehauene Zellen von Eremiten . Von einer dieser Zellen erfolgte der Blick auf das Kloster**
- **Anfahrt von der Südfront**

Kamishli:

Im nordosten Syriens liegt die Region Jazirah (arab. Insel). Sie wird von den Flüssen Euphrat und Tigris umströmt, die ihr in früheren Zeiten den Namen gaben: Mesopotamien, Land zwischen den Strömen, Zweistromland.

In dieser Region hat die größte syro-orthodoxe Diözese überlebt Die Zuständigkeit des Bischofs von Jazirah reicht von Malkiye an der türkisch-irakischen Grenze im Norden, bis Ras al `Ain im Osten und Dayr az Zawr im Süden. Seinen Sitz hat der Bischof im kürzlich fertiggestellten Marienkloster bei al Hasakeh. In 30 Kirchen feiern 17 Priester mit über 80.000 – 100.000 Gläubigen die Messen. Diesem aufblühen heute ging tausendfaches Leid und tausendfacher Tod voraus. Die durch nackte Flucht dem Tod des Schwertes im Jahre 1915 entronnen Christen begannen diesseits der entstandenen Grenze zur Türkei ein neues Leben.

Viele der Flüchtlinge aus dem Tur Abdin wählten die Ortschaft Kamishli für den Neubeginn aus. Unter französischem Protektorat brachten sie das „Neue Nusaybin“ zum blühen.



Sprachgruppen

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind die semitischen Sprachen in drei (gelegentlich vier) Gruppen unterteilt. Zum Ostsemitischen gehört das Assyrisch-Babylonische oder Akkadische. Das Akkadische ist die älteste belegte semitische Sprache mit der ältesten semitischen Literatur. Es wurde zwischen 3000 v. Chr. und 600 bis 400 v. Chr. in Mesopotamien gesprochen und bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. als Schriftsprache verwendet.

Zum Nordwestsemitischen gehören das alte und das moderne Hebräisch, alte Sprachen wie Ugaritisch (oft auch als die vierte Gruppe gezählt) und Phönizisch sowie Aramäisch einschließlich Syrisch.

Die Zuordnung der arabischen Schrift- oder Hochsprache und der heute gesprochenen arabischen Dialekte zur südwestsemitischen Gruppe ist nicht ganz eindeutig. Das Maltesische, ein Abkömmling des Arabischen, wird auf der Insel Malta gesprochen und wurde aufgrund seiner geographischen Lage stark vom Italienischen beeinflusst.

Zum Südwestsemitischen gehören die südarabischen Dialekte, die heute in einigen Gebieten im Süden der arabischen Halbinsel gesprochen werden (im Altertum von Völkern wie den Minäern und den Sabäern) sowie die äthiopischen Sprachen. Zu den äthiopischen Sprachen zählen Ge'ez, das klassische Äthiopisch, das nur als Schrift- und liturgische Sprache überlebt hat, Amharisch, die äthiopische Amtssprache, und regionale Sprachen wie Tigre, Tigrinya und Gurage.

Merkmale

In den semitischen Sprachen sind die Wörter auf einer Abfolge von drei Konsonanten aufgebaut. Diese Abfolge, die so genannte Wurzel (Radikal), trägt die Grundbedeutung eines Wortes. Über dieser Wurzel liegt ein Muster aus Vokalen (oder Vokalen und Konsonanten), das entweder Bedeutungsvarianten anzeigt oder der Flexion (etwa beim Verb zur Angabe von Zeit und Zahl) dient. Im Syrischen bezieht sich beispielsweise die Wurzel ktb (Btk) auf das Schreiben (ähnlich dem Wortstamm „schreib“), und das Vokalmuster -a- trägt die Bedeutung „jemand, der etwas tut“. Somit bedeutet ktab (BFtk) „jemand, der schreibt“. Andere Ableitungen aus dieser Wurzel sind ktobo „Buch“ (axbXtk). Die enge Verwandtschaft der semitischen Sprachen untereinander lässt sich an den Wortwurzeln erkennen, deren Bedeutung in den verschiedenen Sprachen erhalten geblieben ist (slm bedeutet z. B. im Assyrisch-Babylonischen, Hebräischen, Aramäischen = Syrisch, Arabischen und anderen Sprachen „Frieden“).

In den semitischen Sprachen sind die verwandten Konsonanten in drei Unterarten eingeteilt: stimmlose, stimmhafte und emphatische. Ein Beispiel dafür ist die aus dem Syrischen, Hebräischen und Arabischen stammende, in die lateinische Schrift übertragene (transliterierte) Folge g, k und q (das q wird weiter hinten im Kehlkopf erzeugt als das k). Die semitischen Sprachen besitzen drei Numeri (Singular, Dual, Plural), drei Kasus (Nominativ, Genitiv und Akkusativ) sowie zwei Genera (maskulin und feminin).

Schrift

Mit Ausnahme zweier von den Kanaanäern benutzter und noch nicht entzifferter Schriften und dem für das Maltesische verwendeten lateinischen Alphabet wurden die semitischen Sprachen im Lauf ihrer Geschichte mit drei Schriftsystemen geschrieben. Das Assyrisch-Babylonische wurde in Keilschrift geschrieben, das Ugaritische verwendete ein Keilschriftalphabet. Im Ostsemitischen findet sich mit einer Alphabetschrift die älteste semitische Schriftform. Eines der frühesten Beispiele ist die in Moabitisch gehaltene Inschrift auf der Siegesstele des Königs Mesa (9. Jahrhundert v. Chr., 1868 entdeckt und jetzt im Louvre in Paris aufbewahrt).

Die moderne arabische Schrift und die hebräische Quadratschrift entstanden aus der aramäischen Variante der nordwestsemitischen Schrift (Syrisch). Wie die alten nordwestsemitischen Schriften, einschließlich Syrisch, verwenden auch das Arabische und das Hebräische in ihrem Alphabet nur die Konsonanten. Die Vokale werden erst ungefähr seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. durch besondere Buchstaben (Syome im Syrischen) oder durch Markierungen (so genannte Punktatoren im Arabischen und Hebräischen) angezeigt. Diese Vokale werden jedoch nicht grundsätzlich verwendet. Fehlt die Vokalisierung, ist der Lesende gefordert, anhand verschiedener Merkmale die richtige Lesart zu erschließen. Dabei kann er sich nach folgenden Kriterien richten: der sprachlichen Struktur, den grammatischen Formen und vor allem den Kontext. Die semitischen Schriften werden von rechts nach links geschrieben. Eine Ausnahme stellt jedoch die äthiopische Schrift dar, die in mancherlei Hinsicht von den anderen abweicht und die vermutlich von den Indern übernommen wurde.



Das ist ein Beispiel in Syrisch: mathlo dkthaudo

- **Glaube und Lehre der Syr. Ort. Kirche von Antiochien**
- **Die heiligen Väter legten den Grundstock für die Lehre und den Glauben der Syrische Orthodoxe Kirche in den heiligen drei Ökumenischen Konzilien von Nicea (325), Konstantinopel (381) und Ephesus (431) fest.**
- **Dieser Glauben und diese Lehre basieren auf der Heiligen Bibel, welche von den Aposteln selbst geschrieben worden ist, welche wiederum durch Jesus Christus eine göttliche Inspiration erhalten haben.**

Sie glaubt:

Das die Dreifaltigkeit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist drei Personen in einer Person, zusammen Gott und in jeder Beziehung gleich sind.

Das der Sohn auf die Erde herabkam, durch den Leib der Jungfrau Maria und durch den Heiligen Geist zu Jesus wurde und dadurch fleischgewordener Gott. Das Jesus Christus ganz Gott und gleichzeitig ganz Mensch ist. Das Jesus eine Person von zwei Personen und eine Natur von zwei Naturen ist, ohne sich in jeder Hinsicht zu vereinen oder sich zu verändern. Das Jesus Christus gekreuzigt, gestorben und begraben wurde. Weder von seiner Seele noch von seinem Leib wich zu dieser Zeit die Göttlichkeit von ihm. Das er am dritten Tag von den Toten auferstand ist und so die Menschlichkeit von jeder Sünde errettet hat. Das er in den Himmel aufstieg und wiederkommen, zu jeder Zeit, wird um die Welt zu richten. Die Kirche erwartet sein Kommen. Das der Heilige Geist nur vom Vater allein ausgeht. Das der Leib mit seiner Seele beim zweiten Kommen Jesus Christus Auferstehen und vor Gericht gestellt wird, um so Rechenschaft abzulegen. Das die Jungfrau Maria von ihren Eltern in der Erbsünde geboren wurde. Der Heilige Geist hat sie durch sein Herabkommen gereinigt.

In ihrem Leib wohnte das Wort Gottes und wurde von ihr geboren. Aus diesem Grund heißt sie „Mutter Gottes“ (Theotokos). Sie verehrt die Reliquien und feiert die Feste der Heiligen und bittet um ihre Fürsprache. Sie bittet um die Gnade und Vergebung Gottes für die Toten, indem die Kirche für sie betet.

Sieben heilige Sakramente werden von der Kirche gespendet:

- **1. die Taufe,**
- **2. der heilige Chrisam (Myron),**
- **3. die Eucharistie,**
- **4. die Beichte,**
- **5. die Salbung der Kranken,**
- **6. die Ehe und**
- **7. die Priesterweihe.**

Syrische Literatur

Syrische Literatur, Schrifttum in syrischer Sprache, einer aramäischen semitischen Sprache. Vermutlich existierte eine umfangreiche, nicht christliche Literatur in syrischer Sprache, von der aber mit Ausnahme des Briefes von Mara bar Serapion (2. oder 3. Jahrhundert) und einigen Anmerkungen in späteren syrischen Werken nichts erhalten ist. Syrisch wurde schnell zur Sprache des Frühchristentums, so daß eine Vielzahl von Bibelkommentaren, Kirchengeschichten und geistlichen Biographien, sowie philosophischen und theologischen Abhandlungen in ihr verfaßt wurde. Drei der bedeutendsten syrischen Autoren des 4. und 5. Jahrhunderts waren Aphraat, ein Apologet des christlichen Glaubens, Narsai der Aussätzige und Mor Afrem der Syrer, Verfasser religiöser Hymnen. Wegen der Schönheit seiner Verse wurde er mit dem Ehrentitel „Zither des heiligen Geistes“ ausgezeichnet.

Nur um ein Beispiel zu erwähnen:

**Niemand hat je gesehen inmitten des Meeres irrend,
allein, ohne Steuermann ein Boot,
daß sich selbst steuernd dahin fährt.
Wie also jedes Boot einen Steuermann braucht,
so braucht die Seele Freiheit, das Geschöpf
einen Schöpfer, die Kirche einen Erlöser,
der Altar den Heiligen Geist.**



Mor Afrem der Syrer

Die berühmteste syrische Schrift ist das Schreiben des Neuen Testaments im 1. Jahrhundert. Neben dem Schreiben von religiösen Texten wurden die Werke von Aristoteles und anderen griechischen Philosophen ins Syrische übersetzt. Die Blüte der syrischen Literatur lag im Wesentlichen zwischen dem Jahr 400 und der arabischen Eroberung im 7. Jahrhundert, mit der das Arabische die Landessprache langsam verdrängte. Syrisch wurde und wird noch weiterhin an vielen Orten gesprochen und ist als liturgische und Gelehrtensprache erhalten geblieben.

Im Westen wird oft vergessen, daß die Kirchen des Okzidents und des Orients (ausgenommen der Kopten) einen gemeinsamen Ursprung haben, die Gemeinde von Anitochia am Fluß Orontes in Syrien, wo Petrus, Paulus und viele dem Namen nach unbekannte Missionare wirkten, ehe sie nach Westen und Osten aufbrachen. Einst war die Christenheit des Orients bedeutender als die des Okzidents. Erst in mittelalterlicher Zeit wandelte sich die lateinische Kirche zu dem neuen Zentrum der Christenheit. Den Syrern verdankt das Abendland indirekt die Kenntnis von Plato und Aristoteles auf dem Umweg über das muslimische Spanien. Ohne die Übersetzungstätigkeit syrischer Theologen und Ärzte wäre das Erbe der Antike, insbesondere die Philosophie, aber auch andere Wissenschaften, den Arabern unbekannt geblieben. Selbst die Entstehung des Islam wäre ohne die Existenz christlicher Gemeinden auf der arabischen Halbinsel, die teils zur ostsyrischen, teils zur westsyrischen (syrisch-orthodoxen) Kirche gehörten, kaum denkbar. Die syrischen Kirchen brachten eine reichhaltige Literatur hervor, die an Umfang vermutlich die anderer Orientkirchen bei weitem übertrifft. Mit dieser Hinterlassenschaft beschäftigt sich die gelehrte Welt Europas seit dem Spätmittelalter.

Aramäische Sprache

Dem Menschen ist sie so wichtig wie sein täglich Brot: seine Sprache. Nichts auf der Welt ist ihr in Komplexität und Einfachheit gleich. Mit ihr vermag man Meinungen bilden, Menschen fesseln, Reiche Gründen.

Sprache lebt. Wie jedes Lebewesen braucht auch sie eine.

Eine Sprache ist tot, wenn sie keine Muttersprachler mehr hat. Sie stirbt aus, wenn sie noch als Muttersprache gesprochen, von Kinder aber nicht mehr erlernt und an folgende Generationen weitergereicht wird. Eine bedrohte Sprache stirbt gewöhnlich innerhalb von ein oder zwei Generationen aus. Wo stehen wir?

Aramäisch, semitische Sprache, die eng mit dem Hebräischen verwandt ist. Aramäisch war ursprünglich die Sprache der Aramäer, einem alten Volk des Nahen Ostens, und wurde vor 1000 v. Chr. in vielen Dialektformen in Mesopotamien und Syrien gesprochen. Es entwickelte sich später zur Lingua franca des Nahen Ostens und verdrängte die akkadische Sprache. Das Aramäische überlebte den Fall von Ninive (612 v. Chr.) und Babylon (539 v. Chr.) und blieb die Amtssprache der Perserdynastie der Achaimeniden (559-330 v. Chr.), bis es durch die Eroberungen der Araber vom Arabischen verdrängt wurde. Frühe aramäische Inschriften wurden in einem großen Gebiet gefunden, das sich von Ägypten bis China erstreckt. Die ältesten Texte stammen aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. In vorchristlicher Zeit war das Aramäische zur Sprache der Juden in Palästina geworden.

Jesus sprach Aramäisch, auch Syrisch genannt. Teile des Alten Testaments, insbesondere die Bücher Daniel und Esra, ein großer Teil der rabbinischen Literatur sowie das GESAMTE NEUE TESTAMENT sind in dieser Sprache geschrieben worden. Zu den aramäischen Dialekten gehören Altaramäisch, Reichsaramäisch, Westaramäisch (einschließlich Palästinensisch und Galiläisch) und Ostaramäisch (einschließlich Syrisch). Im Syrischen oder Ostaramäischen entwickelte sich auch eine umfangreiche Literatur, besonders vom 3. bis 7. Jahrhundert.

Einfluss und Verbreitung des Aramäischen begannen zur Zeit der arabischen Eroberung im 7. Jahrhundert n. Chr. zugunsten des Arabischen zu verschwinden. Heute überlebt das Aramäische in östlichen und westlichen Dialekten zumeist als Sprache von Christen, die als verstreute Gemeinden in Syrien, im Libanon, der Türkei, im Irak und Iran leben.

Glaube der Suryoye

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die einst große und mächtige christliche Kirche der Syrer in jeweils 5 unabhängige Kirchen gespalten. Diese Spaltungen sind auf äußeren Einfluß und Macht politischen Streitigkeiten zurück zu führen. Mittlerweile werden diese Spaltungen von allen Kirchen mit großem Schmerz bedauert. Trotz allem haben die syrischen Kirchen doch viele Gemeinsamkeiten bewahrt, die sie ihre Zusammengehörigkeit erfahren lassen.

An erster Stelle verbindet sie ihre Sprache und Schrift. Ein Stück gemeinsames Erbe sind ihre berühmten Schulen, wo beides gepflegt wurde. Gemeinsam ist ihnen die Hochschätzung des



Mönchtums und der Drang Klöster, Kirchen und Schulen zu bauen, ihr missionarischer Eifer und ihre Offenheit für die verschiedenen Kulturen, mit denen sie in Berührung kamen. Obwohl alle Angehörige dieser Kirchen mittlerweile in verschiedenen Staaten im Nahen Osten, Europa und in Amerika leben, bezeichnen sie sich gemeinsam als das Volk der Suryoye. Der wichtigste Unterschied besteht aus der geographischen Lage ihrer Herkunft. Es wird in Ostsyrer und in Westsyrer unterschieden, wobei die Trennlinie der Fluß Euphrat bildet.

Im folgenden werden die Kirchen einzeln aufgelistet. Die westsyrische Syrisch Orthodoxe Kirche von Antiochien (Antiochien ist das heutige Antakya in der Türkei), von den Gegnern auch Jakobitische Kirche genannt, ist die Kirche, welche direkt aus der Urkirche von Jerusalem entstanden ist. Ihr Patriarch mußte 1933 seinen Sitz aus dem Kloster Deyr-Za'faran bei Mardin, Türkei, nach ca. 800 Jahren Residenz wegen der Intoleranz der neu gegründeten Türkei zuerst nach Homs und anschließend nach Damaskus verlegen. Der gegenwärtige Patriarch Mor Ignatius Zakka I. Iwas gilt als 122. in der gesetzlichen apostolischen Sukzessive der Patriarchen von Antiochien. Das Siedlungsgebiet ihrer Gläubigen ist der Tur Abdin, Syrien, Libanon, Israel und in neuerer Zeit auch Europa und Amerika. In Indien hat diese Kirche etwas mehr als eine Million indische Gläubige.

Patriarch Mor Ignatius Zakka I. Iwas

Die Syrisch Maronitische Kirche wird ebenfalls zu den Westsyrern gezählt. Ihr Siedlungsgebiet ist der heutige Libanon, wo ihr Patriarch seine Residenz in Beirut hat. Sie entstand um das Jahr 400 n. Chr. Die dritte Kirche bei den Westsyrern ist die erst im 18. Jahrhundert entstandene Syrisch Katholische Kirche und ist mit Rom vereinigt. Die Residenz ihres Patriarchen ist Beirut.

Chaldäer sind mit Rom vereinigte Assyrer. Sie werden zu den Ostsyrern gezählt und ihre Kirche entstand im 16. Jahrhundert. Der Titel ihres Oberhauptes ist „Patriarch von Babylon für die Chaldäer“, er residiert in Bagdad. Das Siedlungsgebiet ist der heutige Irak.

Das Oberhaupt der Assyrer, die hauptsächlich im heutigen Irak leben, nennt sich „Patriarch der Assyrischen Kirche des Ostens“ und er residiert in Bagdad. Sie werden ebenfalls zu den Ostsyrern gezählt.

Jakobitische Kirche

Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien hätte, verfolgt von den Streiter für das Konzil von Chalkedon, die die kaiserliche Autorität auf ihrer Seite hatten, keine Überlebenschance gehabt, hätte sich da nicht ein unerschrockener Kämpfer für ihre Sache erhoben: Jakob, der um 543 zum Bischof von Edessa, von Syrien und von Asien ernannt worden war. Er hat dies auf Ersuchen des arabischen Königs Al-Harith ibn Djabala und der Kaisern Theodora getan.

35 Jahre hindurch bereiste Jakob unermüdlich die Regionen des Orients bis Armenien im Norden und Persien im Osten, nicht zu vergessen Zypern und Rhodos, oft als Bettler verkleidet, um der kaiserlichen Polizei zu entweichen (von daher sein Zuname „Baradai - in Lumpen“). Seine Absicht war es, den Widerstand der Gegner des Konzils von Chalkedon zu organisieren und ihnen eine kirchliche Struktur zu geben. Jakob Baradai hat mehrere tausend Priester und Diakone geweiht, dazu 27 Bischöfe. Im Jahre 550 ließ er, im Einverständnis mit dem Patriarchen Theodosios von Alexandria, Paul von Beit Ukama als Patriarchen von Antiochien einsetzen. Mor Yaqub wird von der Syrisch Orthodoxen Kirche als Heiliger verehrt und sie lehnt die Bezeichnung „Jakobitische Kirche“ ab, da Mor Yaqub weder diese Kirche gegründet hat noch ein Urheber eines neuen Dogmas war.

Kleine Kirchengeschichte

Vorchristliche Bedeutung Antiochiens

Die Gründung dieser am Orontes gelegenen Stadt erfolgte kurz nach dem Tode Alexanders des Großen, durch den Diadochenherrscher Selucus I. im Jahre 311 v. Chr., der sie nach seinem Vater Antiocho benannte.

Dank der strategisch günstigen Lage zwischen Orient und Okzident entwickelte sich Antiochien zu einer hellenistisch geprägten Handelsmetropole. Antiochias Prunk zog nicht nur reiche Römer wie Antonius und die Herrscherin Ägyptens Kleopatra an, die in Antiochien geheiratet haben sollen, sondern auch Plünderer¹.

¹Christian Antioch, Seite 3.



Neben Griechen und Römern lebten aber auch viele Juden und „Heiden“ in Antiochien zur Zeit Christi.

Mit dem Tod des Diakons Stephanus ca. 34 n. Chr. verschlechterte sich die Situation der Anhänger Jesu. Sie zerstreuten sich und verkündeten dabei die Worte ihres Herrn. Anfänglich konzentrierten sie ihre Bekehrungsversuche auf die außerhalb des jüdischen Einflusses liegenden Gemeinden.

Antiochien wurde zum ersten Missionszentrum und Ausgangspunkt der drei paulinischen Missionsreisen. In der Stadt fiel auch die Entscheidung des "antiochenischen Streitfalles": auch die "Heidenchristen" Antiochias durften sich zu vollwertigen Mitgliedern der entstehenden Kirche zählen. Ihnen durften keine unnötigen Lasten mehr aufgebürdet werden. Die Bezeichnung "Heidenchristen" ist auf eine ungenaue Übersetzung aus der im 2. Jahrhundert in syrisch verfaßten Urbibel Peschitta zurückzuführen.

In der Urschrift wurde statt dem Terminus Heidenchrist Aramäer verwendet. Der Begriff Aram (Hochland) bezeichnet ein uneinheitliches Gebiet in den Höhen Syriens, im Gegensatz zu Kanaan. Von dort aus fand die aramäische Sprache ihre Verbreitung im gesamten Orient.

Bis zu ihrer Verdrängung durch das Arabische im 7. Jahrhundert war sie die von Lydien bis Indien im Handel, Verwaltung und Justiz benutzte Franca Lingua des Ostens. Selbst Jesus und seine Jünger sprachen einen galliläischen Dialekt des Aramäischen. Neben dem Griechischen benutzten die Bewohner Antiochiens eine syrische Mundart des Aramäischen.

Die massiven Übertritte der antiochenischen Syrer schon zu Lebzeiten der Apostel machten die Bezeichnung dieser Volksgruppe zum Synonym für Christen. In Antiochien wurden diese somit zum ersten Mal als Christen bezeichnet. Auch die Organisationsform der Kirche entwickelte sich in Antiochien. Desweiteren gründete der Apostel Petrus hier seinen ersten Bischofssitz, so daß die Stadt als Cathedra Petri in die Kirchengeschichte eingegangen ist.

Das antiochenische Patriarchat in der Zeit des Islams

Mit dem Ansturm des Islams ergab sich eine neue Lage für die kirchlichen, von Byzanz getrennten Patriarchate. Aufgrund der wirtschaftlich und politisch unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnisse läßt sich zwar kein einheitliches Bild von Kirche und Staat machen, aber das Verhältnis zu den islamischen Eroberern besaß anfänglich positiven Charakter. Mancherorts wurden die Araber auch als Befreier gefeiert.

In seiner Grundhaltung war der Islam dem Christentum gegenüber tolerant. Die arabische Oberschicht gewährte in den Anfängen den Christen und Juden vertraglichen Schutz gegen die Bezahlung einer Kopfsteuer, da sie „Schriftbesitzer“ waren. Schutzbriefe dieser Art soll schon Mohammed christlichen Arabern ausgestellt haben.

Dem arabischen Milla-System nach wurden den Christen unter ihrer Geistlichkeit Selbständigkeit gewährt, wobei die Geistlichkeit dem islamischen Verständnis nach auch hoheitliche Befugnisse zukamen. Hohes Ansehen genossen die Ost- und Westsyrer trotz gegenteiliger Anweisungen des Korans (Sure 5, Vers 51: "Ihr Gläubigen, nehmt nicht die Juden und Christen zu Freunden") da sie Träger des antiken Erbes waren. Als Übersetzer philosophischer, naturwissenschaftlicher, medizinischer und theologischer Werke ermöglichten sie den muslimischen Arabern die Übernahme der klassischen Bildung². Mit dem geistigen Erstarken des Islam und dem Abschluß der kulturellen Übernahme im 11. Jhrd. wurde die Beziehung gegenüber dem Christentum unnachgiebiger³.

Neben den Erlaß von religiösen Verboten Klöster und Kirchen zu bauen oder zu reparieren, Kreuze offen zu tragen oder auf Kirchen anzubringen und Prozessionen zu halten, erfolgten auch einschneidende soziale Diskriminierungen⁴. Unter Androhung der Todesstrafe forderte die Abbassiden jede nur erdenkliche Hochachtung vor der islamischen Religion und ihren Anhängern, die nicht einmal mehr berührt werden durften. Die Christen hatten die Pflicht, Kleidungsstücke in blauer oder gelber Farbe zu tragen, der Staatsdienst blieb ihnen verwehrt⁵. Es kam zu Massenübertritten, das religiöse Zentrum der Westsyrer verlagerte sich von Antiochia zu dem schwer zugänglichen, sich nach Nordosten gegen Kurdistan hin abgrenzenden Gebirgsland. Hier entstand mit Mönchssiedlungen als Kernpunkt ein neues kirchliches Zentrum im Tur Abdin⁶. Der

²Gegenwartslage der Ostkirchen, Seite 263.

³Gegenwartslage der Ostkirchen, Seite 264.

⁴Kirchenrecht I. Seite 222.

⁵Leitfaden der Ostkirchen, Seite 19.

⁶Gegenwartslage der Ostkirchen, Seite 283.



Patriarchssitz wechselte von Antiochia nach Amida (1034) und über Mardin (1166) und das Kloster Deir uz Zaafran (1484) im Tur Abdin nach Homs (1932) und schließlich Damaskus (1956)⁷.

Mit dem Ende des 12. Jhrds. fand die syrische Renaissance ihren Abschluß mit dem Tod des Gregor Bar Hebraeus (1286), Primas des Ostens⁸. Der endgültige Niedergang der syrischen Kirchen im Orient erfolgte durch den grausamen Mongolenherrscher Timuri Lenk (Timurlan) Mitte des 14. Jhrds., der sich als Erzfeind der Christen verstand⁹.

Im 20. Jahrhundert verloren die Kirchen viele ihrer Gläubigen in den zum Völkermord gipfelnden systematischen Verfolgungen und Deportationen zu Beginn des ersten Weltkriegs.

Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien in heutiger Zeit

Durch die Aufteilung des osmanischen Reiches in mehrere Länder wurde der patriarchale Einflußbereich über mehrere Staaten verteilt. Aufgrund von Verfolgung und Kriegen flohen die Gläubigen aus den ursprünglichen Siedlungsgebieten. Heute finden sich außerhalb des Nahen Ostens in Nord- und Südamerika, Australien, Indien und seit den sechziger Jahren auch in Europa syrisch-orthodoxe Bistümer. Die Diözese für Mitteleuropa befinden sich in Hengelo (Holland) nahe der deutschen Grenze.

Die syrisch-orthodoxe Kirche ist heute Mitglied des ökumenischen Rates und strebt an, den ausgebliebenen Dialog zwischen der Orthodoxie und der katholischen Kirche wieder aufzunehmen und die bestehenden Differenzen auszuräumen.

Es verwundert nicht, daß die ursprüngliche Ausbreitungsrichtung des Christentums ursprünglich im Osten des römischen Reiches lag. Auch setzte Antiochias Lage mit den nach Nord- und Ostpersien ausgehenden Handelswegen den Grundstein für die Missionierung Restsyriens und Kleinasiens bis hin zum Zweistromland (Mesopotamien = Beth-Nahrin) und Afghanistan.

Das armenische Königreich wurde von Antiochien aus um 250 n. Chr. missioniert, ca. 300 wurde dort das Christentum Staatsreligion. Georgien nahm das Christentum von Antiochien im Jahre 350 an. Für die Missionierten war Antiochien, das seine größte geographische Ausdehnung um das Jahr 400 erreichte, dem Kirchenvater Basilios des Großen nach "das Haupt der Welt."

Doch mit dem Aufstieg der Kaiserstadt Konstantinopel am Bosphorus und den aufkeimenden christologischen Zwistigkeiten erfolgte der rasche Niedergang des Patriarchats von Antiochien.

Nicht dogmatische Differenzen hinsichtlich der Person Christi (Christologischer Streitfall), sondern kulturelle, soziale und rassische Beweggründe waren die Auslöser des Zerfalls.

Die sich östlich des Euphrats, außerhalb des byzantinischen Reiches befindlichen Bistümer leiteten bereits 424 anlässlich der Synode von Markabta ihre Trennung von Antiochia ein. Mit der Anerkennung der Beschlüsse des ökumenischen Konzils von Ephesus 431, die eine Verurteilung des Nestorios samt seiner nach Dualismus klingenden Lehren beinhalteten, erfolgte die endgültige Loslösung der ostsyrischen (heute assyrisch orthodoxe) Kirche von Antiochien. Nestorios Lehren fanden Anklang in der nisibisischen Theologenschule, die daher von den nichtchristlichen, mit Byzanz verstrittenen Perserkönigen gefördert wurde.

Auch das Inselreich Zypern erhielt seit dem Konzil von Ephesus seine autokephale Ordnung von Antiochien. Die endgültige Trennung Antiochias von der Reichskirche erfolgte schließlich aus rein kirchenpolitischen Gründen. Das Patriarchat widersetzte sich ebenso wie Alexandria den Beschlüssen des 4. Ökumenischen Konzils von Chalcedon (451).

Sie wehrten sich gegen den Aufstieg des Patriarchats der Hauptstadt und gegen die Vorrechte der byzantinischen Oberschicht in Ägypten und Syrien. Dieser Widerstand gegen die sich zum Cäsaropapismus verquickende Staatskirche zog staatliche Repressalien nach sich.

Eine Verfolgung und Verhaftung aller als monophysitisch titulierten Bischöfe und Geistlichen war die weitere Folge der Aberkennung der konzilianischen Beschlüsse. Viele Gläubige, die daher weiterhin zu der byzantinischen Kirche hielten - die Melkiten (Kaisertreuen) - trugen mit zur Schwächung bei.

Mit der Herrschaft Justinians I., einem Verfechter der Reichsorthodoxie, schien das Ende des antiochenischen Patriarchats syrischer Richtung gekommen.

⁷Leitfaden der Ostkirchen, Seite 17.

⁸Gegenwartslage der Ostkirchen, ebenda.

⁹Kirchenrecht I. Seite 228.



Aus politischen Gründen stimmte Justinian der Weihung des Bischofs Jakob Burdeana (500 - 578) für das Gebiet zu. Dieser jedoch erwies sich als unermüdlicher Organisator und Wanderer für die antiochenische Sache.

Rastlos durchzog er die Ebenen und Städte, wobei er 89 Bischöfe und mehrere 10.000 Priester geweiht haben soll. Dank seines ununterbrochenen Einsatzes für die Syrisch-Orthodoxe Kirche, die nach ihm auch als die Jakobitische bezeichnet wird - was sie im übrigen ablehnt, Der heilige Bischof war ja nicht der Gründer - konnte sie reorganisiert werden.

Die ostsyrische Schwesterkirche hingegen entwickelte sich bis zum 11. Jhr. zum räumlich weitverbreitetsten christlichen Bekenntnis, noch vor Europa!

Mit ihrer Missionierung drang sie über Turkestan nach Tibet und bis nach Zentralchina vor, in Westindien konnte sie unter den Thomas-Christen Anhänger finden.

Der endgültige Niedergang der syrischen Kirchen im Orient erfolgte Mitte des 14. Jhrs. durch den grausamen Mongolenherrscher Timur Lenk (Timurlan), der sich als Erzfeind aller Christen verstand.

Mit seinen raubenden Rotten entvölkerte er die gesamten Regionen, auch die ansässigen Turkomanen verschonte er nicht. Die seinem Tod nachfolgenden Turkvölker konnten - ohne auf Widerstand zu stoßen - bis nach Konstantinopel vordrängen. Mit dem Fall von Byzanz im Jahre 1453 öffnete sich für die Türken der Weg in Richtung Europa. In der Folgezeit drangen sie bis nach Wien vor. Mit der Belagerung der Stadt 1529 mußten sie es jedoch bewenden lassen.

Biographie

Im Jahre 1932 in Mosul, im Irak geboren, begann Seine Heiligkeit schon in jungen Jahren, sich der Theologie zuzuwenden. Nach dem Hochschulabschluß an der Syrisch-Orthodoxen St. Thomas Schule 1946 wandte sich seine Heiligkeit dem Studium der Theologie an der Mor Afrem Theologie-Schule zu, daß er 1954 beendete.

Während dieser Zeit, bereits im *Jahre 1947, wurde Seine Heiligkeit zum Priester und Mönch geweiht*. Später absolvierte seine Heiligkeit den Master-Abschluß in Englisch an der Universität von New York und den Master-Abschluß in Pastoral Theologie an dem General Theological Seminary in New York.

1963 erfolgte die Ordination zum Erzbischof Zakka Mor Severios durch die Hand des damaligen Patriarchen Yakup III. Im Jahre 1964 entdeckte Mor Severios die Reliquien des St. Thomas im Heiligtum der Kirche von Mosul. *1969 wurde Mor Severios zum Erzbischof von Bagdad geweiht*, wo er als Oberhaupt der Syrischen Studien und als Mitglied der Erziehungsakademie berufen wurde. Mor Severios diente als Mitglied des Weltkonzil der Kirchen.

Am 14. September 1980 erfolgte die Weihung Mor Severios zum Patriarchen von Antiochien auf den Namen Ignatius Zakka I.

Dieses Ritual wurde von den östlichen Katholiken, von Baselios Paulose II mit den Erzbischöfen der Heiligen Synode durchgeführt.

Suryoye in Berlin

auch die in den 70iger Jahren in Berlin siedelnden Familien der Suryoye.

Bereits 1974 erhält die zur Gemeinde angestiegene Zahl der Gastarbeiter vom Patriarchen die Erlaubnis, einen Gemeindepfarrer einzusetzen: Pfarrer/Huri Yuhanun (Yohannes) Teber. Ein eigener Kirchenraum findet sich 1984 in der ehemaligen St. Ludgerus Kirche -jetzt Mor Jakob- im Tiergarten. Durch den zunehmenden Fanatismus in den Heimatländern hält der Exodus unvermindert an.

1987 ist die Anzahl der Gemeindemitglieder so gestiegen, daß eine zweite Gemeinde gegründet und ein weiterer Geistlicher, Pfarrer Ilyas Tozman für diese Gemeinde eingesetzt wird.

1989 erhalten die Berliner Gemeinden ihren dritten Seelsorger: Pfarrer Numan Günay. Die Pfarreien werden vom Kloster St. Jakob in Warburg bei Kassel geleitet, wo auch der erste syrisch-orthodoxe Bischof von Deutschland, seine Eminenz Mor Dionysios seinen Sitz hat.

Insgesamt leben in Deutschland ca. 50000 Christen aus dem TUR ABDIN. Die Kindeskinde der hier groß gewordenen, aramäischsprechenden Einwanderer, jetzt allesamt deutsche Staatsbürger, zeichnen sich durch keine typische Besonderheit aus, es sind nur Berliner Gören mit Herz und Schnauze.



und Armenier sind die Stiefkinder der orientalischen Geschichte. Sie hat beiden Völkern den Segen einer nationalen Organisation ihrer Volkskraft versagt.

Aramäer - bis Heute

Die ständige Fremdherrschaft führte zu einer Resignation innerhalb der verbliebenen Aramäischen Gesellschaft. Die von den Mongolenstürmen und von der Islamischen Eroberung verschonten Aramäer zogen sich im Laufe der Jahrhunderte in ein von der Aussenwelt abgeschnittenes Siedlungsgebiet zurück. Für die westlichen Aramäer war dies der Tur Abdin (Berg der Knechte Gottes) für die östlichen Aramäer das Hakkari-Gebirge.

Tur Abdin

Tur Abdin ist ein Gebiet im heutigen Südosten der Türkei. Ihre Urbewohner sind die Aramäer auch Syrer genannt. Tur Abdin hieß früher *Kischyari und Mosch*. Die meisten ihrer Dörfer existierten bereits vor unserer Zeitrechnung und besitzen aramäische Namen. Die Türken haben seit dem sie über den Tur Abdin herrschen alle Namen in den 1930er zu türkischen Ortsnamen umbenannt. Die Aramäer lehnen die türkischen Bezeichnungen ab und protestieren dagegen.

Im Tur Abdin liegen die ältesten christlichen Kirchenbauten und Klöster. Die aramäischen Bewohner vom Tur Abdin wurden schon im 1. Jahrhundert von den Aposteln missioniert.

Der Bischofssitz der ersten Diözese vom Tur Abdin war Hah damals die Metropole vom Tur Abdin und Königsstadt. Hier ist auch die älteste christliche Kirche (Mutter-Gottes-Kirche) die nach aramäischen Bewohnern von Hah von den aus Bethlehem zurückkehrenden Königen gebaut wurde.

Tur Abdin war rein aramäisches und christliches Gebiet. Er wurde von Timur Lenk ein türkischer Tyrann aus der Mongolei um 1400 massiv geplündert und zerstört. Bis zu den letzten 500 Jahren gab es hier keine andere Völker.

Seine aramäische Bewohner sind syrisch-orthodox und gehören zum syrisch-orthodoxen Patriarchat von Antiochia. Viele von ihnen wurden von den Türken und Kurden im Jahre 1896 und 1915 massakriert. Anschließend mussten die meisten der Überlebenden nach Syrien Libanon Amerika Europa oder Australien fliehen. Heute leben dort etwa 2500 Aramäer.

Die noch von Aramäern bewohnten Dörfer sind Hah, Bequsyone, Dayro da-Slibo, Kfarze, Salah, Medyat oder Midyat, Iwardo (Aynwardo), Mzizah, Anhel, Kafro, Arkah, Beth Sbirino (Bsorino), Sare (Gawayto) Middo oder Midin, und Azagh.

In Mardin die eigentlich nicht zum Tur Abdin gehört leben auch noch Aramäer. Die bewohnten Klöster sind Mor Gabriel in der der Bischof vom Tur Abdin residiert Mor Malke Mor Yakob in Salah Mutter-Gottes in Hah Mor Hananyo oder Dayr Za'faran.

Syrer

Syrer ist Synonym für Aramäer. Die Syrer oder Aramäer sind die Urbewohner von Mesopotamien. Sie wurden bereits im 1. Jh. n. Chr. christianisiert. Die Syro-Aramäer gehören hauptsächlich zur Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien. Einige Syrer nahmen im 4. Jh. die Lehre des Nestorius an. Seitdem werden sie Nestorianer genannt. Von den Nestorianern unierte ein Teil im 16. Jh. zur römischen Kirche. Dieser



Teil nennt sich "Chaldäer". Die sogenannten Maroniten sind ebenfalls mit der römischen Kirche uniert.

Die Syro-Aramäer leben in den heutigen Staaten: Türkei (Südosten) Syrien Irak Libanon und Israel. Seit dem Völkermord an den Armeniern und Aramäern 1914/15 durch die Türken wurden viele von Ihnen vertrieben. Heute leben sie großteils in der westlichen Diaspora nämlich in Europa Amerika und Australien. In Deutschland leben 90.000 Aramäer. Ihr geistliches Zentrum ist das Mor Jakob von Sarug Kloster in Warburg (Westf.) wo der syrisch-orthodoxe Bischof residiert.

Die Syrische Sprache gehört zur Aramäischen Sprache ein Dialekt des Ostaramäischen.

Der heutige Staat Syrien hat seinen Namen vom Volk der Syro-Aramäer. Obwohl die Bewohner von Syrien auch Syrer genannt werden besteht keine Verbindung zu den alten Syro-Aramäern denn die heutige Syrer sind Araber.

Hah

Hah ist ein aramäischer Ort und liegt im Tur Abdin im Südosten der heutigen Türkei. Erwähnt ist er zum ersten Mal keilschriftlich im Jahre 859 v. Chr. in den Annalen der assyrischen Plünderer in einer Tontafel aus Nimrud (Irak). Der Name *Hah* leitet sich von der alten vorchristlichen Ortsbezeichnung Habhi ab.

Hah war die Königs- und Bischofsstadt vom Tur Abdin. Der Bischof der ersten Diözese vom Tur Abdin residierte hier. Heute ist Hah ein kleines Dorf und hat nur 119 aramäische Bewohner.

In Hah befanden sich 40 Kirchen. Heute sind 23 davon bekannt und die meisten ruiniert. Die älteste Kirche der Christenheit soll nach den aramäischen Bewohnern von Hah die Mutter-Gottes-Kirche sein die von den aus Betlehem zurückkehrenden Königen gebaut worden sein soll. Heute ist diese Kirche ein Kloster. Die Mor Sobo-Kathedrale wurde von Timur Lenk einem türkischen Tyrann um 1400 zerstört und ist seitdem eine Ruine in der Mitte des Dorfes. Im Kloster Mor Sarkis und Mor Bakos gab es bis vor 30 Jahren Mönche.

Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien

1] Die Syrisch-Orthodoxe Kirche ging aus der aramäisch-sprachigen Bevölkerung hervor die um die Zeitenwende Mesopotamien mit seinen angrenzenden Gebieten besiedelte und sich damit auf die Herrschaftsgebiete zweier miteinander verfeindeter Großreiche verteilte: Der eine Teil lebte im Römischen (dann Byzantinischen) Reich der andere in dem der Parther die im 3. Jahrhundert von den persischen Sassaniden abgelöst wurden; und diese Aufteilung unter die verfeindeten Mächte sollte dann für die aramäische Christenheit auch bald weitreichende Konsequenzen haben.

[2] Für die christliche Mission (wie für die Handelswege denen sie folgte) bedeutete die umkämpfte und immer wieder verschobene Reichsgrenze freilich kein Hindernis; und so hören wir sehr bald von Christen in beiden Bereichen des aramäischen Siedlungsgebietes. In der Stadt Edessa (dem heutigen türkischen Sanliurfa) die bereits östlich des oberen Euphrat aber noch auf römischem Boden lag gab es Christen spätestens seit dem 2. Jahrhundert und ihre Zahl wuchs hier alsbald in solchem Maße an dass im frühen 4. Jahrhundert (also noch in vor-konstantinischer Zeit) Edessa im gesamten Römischen Reich als die Stadt mit dem höchsten christlichen Bevölkerungsanteil gelten konnte.



Die Kalifen in Bagdad förderten das zogen christlich-aramäische Gelehrte an ihren Hof und ließen sie hier das alte griechische Erbe aus dem Syrischen zum Teil auch aus dem Griechischen direkt in das Arabische übersetzen. So wurden die Christen zu den Lehrmeistern der Araber schufen ihnen ihre arabisch-philosophische Terminologie lehrten sie die medizinische Wissenschaft und dienten den Kalifen als Leibärzte. Diese Vermittlerrolle der christlichen Syrer wirkte indessen weit über den Orient hinaus und sollte schließlich auch das Abendland erreichen. Denn als nach der Jahrtausendwende die Kreuzfahrer im Osten erschienen stießen sie auf einen Islam der das von den Aramäern vermittelte Erbe inzwischen fortgeführt hatte und damit dem Westen kulturell zivilisatorisch und gerade auch medizinisch deutlich überlegen war. Jetzt also gaben die Araber ihrerseits weiter was sie empfangen und verarbeitet hatten: nicht nur ihre medizinische Wissenschaft sondern auch ihre philosophische Tradition. Die geistesgeschichtlichen Brücken bildeten dabei Spanien (wo auch jüdische Gelehrte an diesem Prozess beteiligt waren) und der Hof Kaiser Friedrichs II. in Palermo. Auf diesem längeren Weg erst (und nicht etwa aus Griechenland direkt) lernte das Abendland nun auch den ganzen Aristoteles kennen der die Scholastik zu ihrer Blüte führte. Aber wer wusste da noch und wem ist es gar noch heute bewusst dass hinter den Arabern und ihrer mittelalterlichen Kultur letztlich christlich-aramäische Lehrmeister gestanden hatten ?

[11] Die Zeit kirchlicher wie geistiger Blüte endete für die Syrisch-Orthodoxe Kirche wie auch für die anderen orientalischen Kirchen im 14. Jahrhundert weil sich nun die religionspolitische Situation vollständig geändert hatte. Kurz zuvor noch hatte die Syrisch-Orthodoxe Kirche ihren letzten großen Gelehrten hervorgebracht: den Maphrian Grigorios bar `Ebroyo (Gregorius Barhebräus gest. 1286). Er hatte in zahlreichen Schriften die zum größeren Teil noch syrisch zum Teil aber schon arabisch abgefasst waren die ganze theologische wie kirchenrechtliche Tradition seiner Kirche und das ganze philosophische wie naturwissenschaftliche Wissen seiner Zeit in enzyklopädischer Fülle zusammengetragen. So hatte er als wenn er es geahnt hätte mit seiner Bibliothek die Voraussetzung dazu geschaffen dass auch über die nun folgenden dunklen Jahrhunderte hindurch das Erbe seiner Syrisch-Orthodoxen Kirche erhalten blieb. Grigorios bar `Ebroyo hatte es noch erlebt dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts das arabische Kalifat von Bagdad unter dem Ansturm der Mongolen unterging. Das war für die Christen zunächst keine ungünstige Wendung; denn die Mongolen die weithin noch ihrem zentralasiatischen Schamanismus anhängen sahen im Islam ihren Hauptfeind und begegneten dem Christentum das sie in kleiner Zahl sogar selbst angenommen hatten mit Sympathie. Doch eben dieses änderte sich noch in den letzten Jahren dieses selben 13. Jahrhunderts weil sich die Mongolen nun doch für den Islam entschieden und jetzt den Christen weniger duldsam begegneten als es einst der arabische Islam getan hatte. Es kam zu blutigen Verfolgungen und drängte auf den grausamen Höhepunkt zu der sich mit dem Namen Timur Lenks des Mongolenherrschers in Samarkand verbindet. Als fanatischer Christenfeind - so verstand er sich selbst - dezimierte er im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert auf seinen verheerenden Kriegszügen das Christentum im Orient das erst jetzt auf den kleinen Bevölkerungsanteil hinabsank den es dann bis in das 20. Jahrhundert hinein hielt. Aus stattlichen Kirchen waren innerhalb nur weniger Jahrzehnte kleine Kirchen geworden aber sie gingen nicht gänzlich unter.

[12] Inzwischen war (mit dem Fall Akkos 1291) auch die Episode der abendländischen Kreuzfahrerstaaten an der Mittelmeer-Küste zuende gegangen. Aber in den zwei Jahrhunderten ihrer Geschichte hatte es zwischen den Katholiken aus dem Westen und den unter ihnen lebenden syrisch-orthodoxen Christen enge und auch freundliche Kontakte gegeben. Sie waren auf abendländischer Seite von dem Wunsch getragen die Syrisch-Orthodoxe Kirche mit ihrem Patriarchen zur Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit zu bewegen und sie auf diese Weise mit der römischen Kirche zu vereinigen. Dass man dabei auf römisch-katholischer Seite von „Wieder“-Vereinigung redete entsprach freilich nicht den geschichtlichen Voraussetzungen; denn die aramäischen Christen des antiochenischen Patriarchats hatten niemals dem Papst in Rom unterstanden. Wie immer man aber auch die Dinge sah: Die Unionsversuche Roms überlebten den Untergang der Kreuzfahrerstaaten wurden immer wieder aufs Neue unternommen führten letztlich aber nicht zu dem erhofften Ziel.



Es war eine in ihren Einzelheiten sehr wechselhafte Geschichte in deren Verlauf wohl der eine oder andere Bischof und auch Patriarch gewonnen werden konnte nicht aber die Syrisch-Orthodoxe Kirche als ganze. Aber auf die Dauer verlor sie doch einen kleineren Teil ihrer Gläubigen für die (endgültig am Ende des 18. Jahrhunderts) ein eigenes mit Rom uniertes Patriarchat begründet wurde so dass seitdem nun neben der Syrisch-Orthodoxen Kirche die mit Rom verbundene „Syrisch-Katholische Kirche“ steht. Sie genoss durch ihre enge Bindung an das Abendland natürlich einige Vorteile die sich zumal in der besseren Ausbildung ihres Klerus auswirkte. Negativ war diese Entwicklung freilich für die Syrisch-Orthodoxe Kirche selbst die durch den Verlust ihrer nun mit Rom unierten Gläubigen zusätzlich geschwächt worden war. Weitere Verluste erlitt sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als nun auch anglikanische und amerikanische Missionare auftraten die unter den Muslimen erfolglos geblieben waren und dafür jetzt unter den orientalischen Christen Proselyten machten. Immerhin hatte sich die Syrisch-Orthodoxe Kirche inzwischen auch eines großen Zugewinns von Gläubigen erfreuen können denn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war - jedenfalls offiziell - ein Teil der „Thomaschristen“ Südindiens zu ihr übergewechselt.

[13] Die aramäische Christenheit des Vorderen Orients die sich nach dem kirchlichen Niedergang im späteren Mittelalter nun für mehrere Jahrhunderte im kleineren Rahmen hatte einrichten können kam noch einmal im 20. Jahrhundert in Bewegung; und diese Bewegung hält (als Abwanderung in alle Teile der Welt) bis zum heutigen Tage an. Die zahlreichen und inzwischen auch stattlichen Gemeinden syrisch-orthodoxer Christen in unserem Land erinnern eindrücklich genug an dieses jüngste Schicksal der Christen im Orient. Die schon als traditionell zu bezeichnende Feindschaft zwischen Christen und Kurden der Erste Weltkrieg mit dem grausamen Armenier-Völkermord die auch an den Aramäern nicht spurlos vorüberging sodann nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches die Anfeindungen durch ein national gestimmtes Türkentum waren und sind hier die vor allem zu nennenden Faktoren. So hat die Syrisch-Orthodoxe Kirche ihr altes Kernland im einst klosterreichen Tur 'Abdin inzwischen fast gänzlich verloren wie auch die Zentren syrisch-orthodoxen Christentums in der Syrisch-Arabischen Republik durch beständige Abwanderung in ihrer Existenz bedroht sind. Das Patriarchat selber war schon im Jahre 1924 von seinem jahrhundertelangen Sitz im Tur 'Abdin nach Homs verlegt worden und schließlich im Jahre 1959 in die Hauptstadt Damaskus. Dieses Patriarchat in Damaskus ist heute das geistliche Zentrum einer Kirche zu der wohl insgesamt etwa eine Million Gläubige zählen (von denen etwa 750.000 indische Christen sind); aber es ist auch das Patriarchat einer Kirche deren Gewicht sich allmählich nach Westen verschiebt so dass die Syrisch-Orthodoxe Kirche nun weithin zu einer Kirche in fremden Ländern geworden ist.

Dieser [Artikel](#) von Wikipedia unterliegt der [GNU FDL](#).



Förder- und Entwicklungsverein Sari (FEVS) e.V. "Die Stiftung für das Dorf Sare (Gawayto) in Tur-Abdin"

Home: www.sare-online.com oder www.dorf-sare.de

E-mail: info@dorf-sare.de - info@sare-online.com - Tel: 030/ 44 05 23-03



Spendenkonto / Bankverbindung:

Dresdner Bank Gronau - BLZ: 400 800 40 - Kontonummer: 06 666 693 00

